

## **Laudatio von Till Krause anlässlich der Verleihung des Karl-Buchrucker-Preises am 5. Oktober 2020 für Anna Tillack für ihren Dokumentarfilm »Die Bettler aus der Walachei«, gesendet im BR Fernsehen am 27. November 2019**

Oft führen die einfachsten Fragen zu den besten Geschichten. Im Falle des Films „Die Bettler aus der Walachei“, in dem es um Bettlerinnen und Bettler geht, war die Frage: Was sind das für Menschen, die wir alle sehen, aber doch nicht wirklich wahrnehmen?

Die Filmemacherin Anne Tillack hat dafür eine Frau begleitet, die nicht nur sprichwörtlich am Rande unserer Gesellschaft lebt: Narcisa, eine Bettlerin, die Tillack im Münchner Stadtteil Neuhausen aufgefallen war. In eine Decke gewickelt saß die Bettlerin da, mit einem Pappbecher in der Hand, jeden Tag, über Wochen. Erst hat die Filmemacherin die Bettlerin nur beobachtet, dann ist sie ihr gefolgt. Tillack hat herausgefunden: Viele der Bettler kennen sich, treffen sich, übernachten in den gleichen Häusern. Um zu verstehen, was diese Menschen antreibt, ist sie ihnen bis nach Rumänien hinterhergereist, genauer: Der Walachei, jenem verarmten Landstrich in einem Zipfel Europas, den viele Menschen wohl nicht mal auf der Landkarte finden würden.

Tillack ist der Frage nachgegangen, die immer wieder durch die Kommentarspalten und durch soziale Medien geistert – und auch vom Sicherheitspersonal in der Reportage aufgegriffen wird, die die bettelnden Frauen vertreiben: Sind diese Menschen nicht in Wahrheit gar keine echten Bettler, sondern Teil einer organisierten Kriminalität? Sind sie Mitglieder einer sogenannten Bettel-Mafia?

Dafür macht Anna Tillack etwas, das für Journalistinnen und Journalisten zum Handwerkszeug gehört: Sie fragt nach. Als ich mit ihr telefoniert habe, sagte sie mir: „Hat sich damals überhaupt jemand die Mühe gemacht, mal nachzufragen, woher diese Menschen wirklich kommen?“ Tillack machte sich diese Mühe, sie ließ sich nicht abwimmeln und schafft so eine Nähe zu ihren Protagonisten, die uns als Zuschauer mitnimmt auf eine Reise. Eine Reise in eine unbekannte Welt, zu Roma-Familien aus Rumänien, einer der größten Minderheiten Europas. Vor allem die junge Frau Narcisa, Mutter von zwei kleinen Kindern, lässt die Reporterin an ihrem Leben teilhaben, erlaubt eine Begleitung bis in ihr Heimatdorf. Dort, wo es keine asphaltierten Straßen gibt und Frauen ihre Kinder schon mal auf Pferdepretschen gebären müssen, weil der Weg ins Krankenhaus mal wieder unpassierbar ist.

Frauen wie Narcisa, so wird im Film schnell klar, kommen nicht als Teil einer kriminellen Bande nach München, sie bettelt für sich und ihre Familie und fährt nach ein paar Wochen mit 500 Euro wieder nach Hause. Die Bilder sind erschreckend, die Schicksale rütteln auf. Wir sehen nun einen Ausschnitt aus ihrem Film „Die Bettler aus der Walachei“, ausgestrahlt im BR Fernsehen am 27. November 2019, unter der Redaktion von Johanna Walter und der Leitung von Astrid Harms-Limmer.

Bei der Preisverleihung im März wäre hier jetzt eine Zuspiegelung gekommen; das geht aber heute aus technischen Gründen nicht. Sie sehen einen Trailer zum Film dann im Anschluss an meine Laudatio.

So hinterlässt dieser Film gleich mehrere Gedanken – natürlich das Gefühl, wie gut es uns hier geht, im reichen, sicheren München. Wo wir, bei allen Problemen immerhin nicht vom Regen weggespült werden.

Im Gespräch mit mir hat Tillack einen schönen Satz gesagt, der gut auf den Punkt bringt, was ihren Film so besonders macht: Es sei viel grau in ihrer Erzählung, nicht nur schwarz oder weiß. Und es stimmt: Der Film zeigt Zwischentöne, keine Lösungen. Er klagt nicht an, sondern tut das, was gutes, öffentlich-rechtliches Fernsehen eben tut: Dokumentieren. Etwa dann, als das Schicksal eines der Männer gezeigt wird, dessen Traum von einem besseren Leben im Gefängnis endet. Einer der Bettler wird wegen Raub zu einer Gefängnisstrafe verurteilt. Die Kamera ist dabei, wie sein Vater und seine Schwiegertochter ihn in Stadlheim besuchen und dann auf der Straße weinend zusammenbrechen.

Hinter jedem der Bettler steckt ein Schicksal, und oft sind die Menschen gefangen in einer Spirale, die nur eine Richtung kennt: Abwärts. Experten gehen davon aus, dass bei etwa 80.000 Kindern in Rumänien mindestens ein Elternteil im Ausland arbeite. Bei 20.000 Kindern arbeiteten beide im Ausland.“ Die zurückgelassenen Kinder sind oft in großen Gruppen fremduntergebracht – nicht selten sind sie dabei mehr oder weniger sich selbst überlassen. Auch die Kinder von Narcisa sehen ihre Mutter oft monatelang nicht. So könnte also bereits die nächste Generation heranwachsen, die in Armut und Chancenlosigkeit gefangen zu sein scheint.

Doch es gibt Lösungen, auch die zeigt der Film: Er begleitet auch Männer wie Liviu Oprescu-Klein, von der rumänische Hilfsorganisation "Somebody Cares“, die den Bewohnern des Dorfes Tufano helfen, indem sie Lehrer in den Ort bringen, die dort unterrichten können. Die Hälfte der Roma im Alter zwischen sechs und 24 Jahren besuchen keine Schule. Dabei wäre Bildung einer der Schlüssel heraus aus der Armut, der Perspektivlosigkeit und der Verzweiflung.

Auch Filme wie dieser können dabei helfen, das gezeigte Leid zu mindern. Die Reaktionen auf den Film seien überwältigend gewesen, sagt Tillack. Menschen haben sich gemeldet, sie wollen spenden, wollen helfen. Doch bisher geht das Leid ungebremst weiter, Narcisa sitzt immer noch in München und bettelt auch jetzt wieder. Die Filmemacherin schaut ab und zu nach ihr, bringt ihr einen Kaffee und ein paar unterstützende Worte, gelegentlich auch etwas Geld.

Anna Tillack hat beim Bayerischen Rundfunk volontiert und arbeitet unter anderem als Reporterin für die Rundschau, die ARD und Report München. Sie deckt mit ihren Geschichten Unrecht und menschliche Schicksale auf. In einem weiteren grandios umgesetzten Film zeichnet sie das Leiden von minderjährigen Flüchtlingen in Deutschland nach, auch dieser Film wurde bereits mit einem Journalistenpreis ausgezeichnet. Mit der Dokumentation „Die Bettler aus der Walachei“ ist ihr ein weiteres Meisterstück gelungen. Auch die Kamera von Anna Tillack, Sorin Dragoi und Andreas Weiß verdient großes Lob. Der Autorin und Regisseurin Anna Tillack gratuliere ich ganz herzlich im Namen der Jury zum Karl-Buchrucker-Preis 2020.